Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 15 (1916)

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miszellen.

Notiz aus der Handschrift A N IV 7 der Universitätsbibliothek in Basel. Sie stammt aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts und enthält, auf Pergamentblätter in Oktavformat geschrieben, das neue Testament. Die gemalten Zierinitialen tragen noch vorwiegend romanischen Charakter. Sie beanspruchen in ihrer Ausführung keine grosse künstlerische Bedeutung. Ein nachträglich eingeklebtes Stück Papier enthält eine Inhaltsangabe als briefliche Mitteilung eines Dr. Herzog an Josua Hofer, Stadtschreiber in Mülhausen (17)95 X. 30. Auf der Innenseite des Vorderdeckels sind zwei Papierschilde eingeklebt, einer über den andern. Der untere, grössere, lässt in Rokoko-Umrahmung noch die Antiqua-Buchstaben BIB . . . A M . . . A erkennen, die zu „Bibliotheca Mulhusiana" zu ergänzen sind; der darüber geklebte ovale Schild trägt das Wappen des Josua Hofer, seinen Namen und Titel I. V. L. Möglicherweise hat sich derselbe den Band aus der Bibliothek von Mülhausen angeeignet. Wie er nach Basel gelangte, ist unbekannt. Die wichtige Notiz stammt aus dem XV. Jahrhundert. Sie ist in gotischer Schrift in brauner Tinte auf die Innenseiten des vorderen und hinteren Deckels verteilt und zwar auf 10 bezw. 6 Zeilen. Eine weitere Notiz steht am unteren Rand des hinteren Deckels, aber umgekehrt geschrieben Für beide enthält die Handschrift auf eingeklebtem Papier die Transskriptionen von einer Hand des XVIII. Jahrhunderts. Erstere Notiz bezeugt, dass sich die Handschrift im XV. Jahrhundert im Elsass befunden hat; der stilistische Charakter der Initialen bietet dafür keinen besonderen Stützpunkt, widerspricht ihm aber auch nicht.

Der Vermerk lautet (auf dem vorderen Deckel): Item anno Domini etc. 43, dominica die ante Theobaldi et fuit / vigilia Theobaldi, obiit dominus meus Johannes Zydelbast / pro tunc existens plebanus ecclesiae parochialis oppidi Tannis et etiam / decanus capituli Suntgaudiae, et eodem die hora / vespertina vel citra electus fui ego in plebanum [ex speciali gracia dominorum prepositi Johannis Müller et dominorum dicti capituli tunc congregati universaliter — dieses Stück über und neben den Zeilen geschrieben —] et presentatus / et in die Theobaldi investitus et accepi possessionem illa die / in villa Tannis et crastino die, fuit festum visitationis Mariae, / etiam accepi possessionem in collegiata ecclesia sancti Theobaldi, et eadem / die cantavi missam in villa Tannis, ego Ni(colaus) Wolffach, in die visitationis / gloriosae virginis Mariae anno ut supra.

Auf dem hinteren Deckel: Anno domini etc. 61 secunda feria sancti Symonis et Judae apostolorum / ego Nicolaus Wolffach plebanus et canonicus pro tunc accepi possessionem / medii altaris videlicet trium regum alias Oswaldi et d litera / fuit dominicalis, in praesencia dominorum meorum,

que cappellania annexa est / et fuit plebanatui per papam et episcopum tunc temporis etc. Notarius / Nicolaus Feissgeiss.

Die zweite Notiz lautet: Post m et duo I C quattuor (1402) tempore Martii / apparuit stella rutilans cometaque dicta.

Konrad Escher.

Fünf wiedergefundene Wappenbücher aus dem Faeschischen Kunstkabinett. Die berühmte Faeschische Kunstkammer, welche 1823 in den Besitz der Universität gelangte, barg unter ihren vielen Schätzen auch fünf Wappenbücher. Diese wurden zum letzten Mal im Jahre 1810 durch Johann Rudolf Fäsch erwähnt und galten seither als verschollen. Nun ist es im Frühjahr 1915 Herrn Dr. Carl Roth möglich gewesen, dieselben in der Universitätsbibliothek wiederzufinden. Auf heraldischem Gebiet ist dies seit Jahren jedenfalls der wichtigste Fund dieser Art, der in Basel und auch in der Schweiz gemacht worden ist. Die fünf Bücher seien hier einzeln kurz beschrieben:

1. Wappenbuch aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, oder besser: Reste eines solchen. Höhe 20 cm, Breite 14½ cm. Erhalten sind nur sieben Blätter. Jede Seite zeigt vier Vollwappen, deren Schild, Spangenhelm und Helmdecke mittelst eines Holzstockes vorgedruckt wurden. Von letzterem wurden zwei Sorten verwendet, die eine mit, die andere ohne Schildhalterin in der Art der Schongauerschule. Schildbild und Zimier wurden nachher eingezeichnet, die Farben durch Initialen angegeben oder das ganze Wappen koloriert. Der Styl der Zeichnungen ist durchaus mustergültig und gehört zum Besten, was wir an Heraldik aus dieser Zeit in Basel besitzen.

2. Kochisches Wappenbuch aus dem Ende des XV. Jahrhunderts. Höhe 28 cm, Breite 20 cm, 320 Blätter. Die Seiten wurden aus zwei vermittelst Holzstöcken hergestellten Schablonen verfertigt. Die eine Art besteht aus vier Vollwappen, in deren Mitte ein jugendlicher Herold, in der Art der Nachahmer des Meisters des Hausbuches, steht. Die zweite Art zeigt sechs Schilde, welche einen bärtigen Herold umgeben. Die Einzeichnungen der Schildbilder und Helmzierden, sowie die Bemalung rühren von verschiedenen Händen her. Der grösste Teil derselben entstammt dem XV. Jahrhundert; doch wurden Eintragungen bis zum XVII. Jahrhundert weitergeführt. Entstanden ist das Wappenbuch am Oberrhein, vielleicht sogar in Basel. Eine Notiz im Buchdeckel besagt, dass Maler Caspar Koch seinem Schwager Niclaus Ries 1559 das Werk abkaufte. Interessant ist, dass Conrad Schnitt († 1541) das Wappenbuch gekannt und verwendet zu haben scheint, da die Reihenfolge der Wappen in seinem Buch zum grossen Teil mit derjenigen dieses Werkes übereinstimmt. Am Schluss des Wappenbuches sind noch einige Blätter mit exotischen und sagenhaften Wappen von einer wenig geübten Hand des XVI. Jahrhunderts eingeheftet.

3. Wannenwetschisches Wappenbuch aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Höhe 31 cm, Breite 19½ cm, 166 Blätter mit „4000 Wappen". Schilde, Helme und Helmdecken sind mit Holzstöcken in ver-

schiedenem Format vorgedruckt, während Schildbild und Helmzierden mit der Feder eingezeichnet und die Farben durch Initialen notiert wurden. Die wahrscheinlich vorgesehene Bemalung ist nirgends zur Ausführung gelangt mit Ausnahme einiger weniger Seiten, auf denen der Verfasser das Gelb angegeben hat. Das Wappenbuch ist in Basel entstanden und gehörte dem Glaser und Glasmaler Mathias Wannenwetsch, von welchem es Remigius Faesch 1652 kaufte. Neben den Wappen schweizerischer Geschlechter enthält das Buch auch solche von Kölner, Nürnberger und Augsburger Patriziern, von polnischen Adeligen und französischen und italiänischen Familien. Bemerkenswert sind die Ahnenproben, die das Buch enthält (v. Ulm, v. Uttenheim, v. Hagenbach, v. Laufen, etc.) und die vielen genealogischen Notizen, die einzelnen Wappen beigefügt sind.

4. Blez von Rotensteinisches Wappenbuch aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, mit Einträgen des XVII. und XVIII. Jahrhunderts. Höhe 13½ cm, Breite 19 cm, 137 Blätter. Jede Seite enthält zwei Wappen, die vollständig mit der Feder ausgeführt und dann bemalt worden sind. Vorn im Buchdeckel finden sich folgende Einträge: „1566 L.T.S.V.W.G.W. Hans Dietterich blez von Rottenstein", und darunter von Remigius Faeschens Hand die kaum noch lesbare Bemerkung: „Haben es kaufen An. 1663 Jar pro quo .... Tri .... Francken „Cronia" in Albo". Die Wappen sind durchweg unschön, meist flüchtig gezeichnet. Einzig wertvoll sind die Namen der Träger mit Daten, die vielen Wappen beigefügt sind.

5. Wappenbuch aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts. Höhe 33 cm, Breite 19 cm, 230 Seiten. Das Buch stellt eine erweiterte und verbesserte handschriftliche Kopie eines gedruckten Werkes dar, welches in fünf Büchern die Fürsten und Herren mit ihren Wappen aufzählt, die dem Reichstag zu Augsburg im Jahre 1582 beigewohnt haben. Die Schilde, Helme und Helmdecken sind mit Holzstöcken vorgedruckt, in grossem, mittlerem und kleinem Format, hierauf wurden mit der Feder die Schildbilder und Helmzierden eingezeichnet und dann, wenn auch oft unrichtig, bemalt. Der Styl ist gut für die Zeit und die Ausführung sorgfältig, wenn auch etwas trocken.

W. R. Staehelin.